



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 10. Von unterschiedlichen Grad und Staffeln dieser Ruhe und wie sie zu erhalten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

ihnen bester) wann sie diesen süßen und angenehmen geruch empfinden/ si h zu freuden geben/ mit der genießung dieser süßigkeit beschäfftigen und also still und ruhig bleiben. O Ewiger Gott/ wann du durch deine süße gegenwart die wolriechende Rauchwerck in unsere Herzen einziehest/ welches Rauchwerck lieblich und erfreulich ist als der süße Wein und Hönig/ alsdann kommen alle die kräftigen unserer Seelen in ein annehmliche ruh/ mit einer so völligen besänftig- und stillung/ daß alda kein empfindlichkeit mehr ist als nur des Willens/ welcher wie ein geistlich riechender/ süßiglich angehaltet bleibt in dem das er empfindet/ wiewol ohn sein warnen oder achtung geben/ das unvergleichliche Gut und glückseligkeit/ in dem er seinen Gott gegenwärtig hat.

### Das X. Cap.

Von unterschiedlichen graden oder Stufen dieser Ruhe/ vnd wie sie zu erhalten.

**E**s gibt Geister und gemüter die gar würckend geschäfftig fruchtbar und trächig seynd in betrachtungen: Es gibt auch andere welche gar biegsam und nachforschig seynd/ und gern haben wollen daß sie wissen und empfinden was sie thun/ die alles wollen sehen und abzehlen/ oder auseinander klauen was in ihnen vorgeht/ und ihr Gesicht immer auff sich selbst umbgehin lassen/ damit sie ihren fortgang und junemmen erkennen und spüren mögen. Es hat auch noch andere die nicht damit begnügt

seynd/ daß sie begnügt oder zu frieden seyen/ wann sie solch ihre begnügung und zufriedenheit nicht empfinden/ anschawen/ und kosten oder schmecken/ und seynd diese den jenigen gleich/ welche wann sie schon wol wider die Kält beleydet und verwahret seynd/ doch nicht meinen/ daß sie verwahret seyen/ wann sie nicht wissen wie viel Röck oder Kleyder sie anhaben/ oder welche ihre Kammern voll gelts haben doch nit meinen daß sie reich seyen/ wann sie die eigentliche zahl nit wissen wieviel sie Cronen oder Thaler vermögen. Aber alle diese Geister und gemüter seynd gemeinlich (dem mangel) unterworfen/ daß sie im heyligen Gebete verstorret werden; dann wann ihnen Gott die heylige ruh seiner gegenwart verleyhet/ verlassen sie solche gern und willgütlich (und kehren auß) damit sie sehen mögen/ wie sie sich in derselben halten/ und examinieren und erforschen/ ob sie in derselben ein gut gnügen haben/ und seynd unruhig damit sie wissen mögen ob ihr stillheit wol still/ und ihr ruh recht ruhig sey/ also daß an stat sie ihren Willen lieblich beschäfftigen solten/ in empfindung der süßigkeit Göttlicher gegenwart/ sie ihren verstand anwenden ein innerliche unterd- und überlegung zu machen über dieselbe empfindungen die sie haben. Wie eine Braut die sich wolte auffhalten und vergaffen an dem kleynod oder Brautring damit sie ist vermählet worden/ und den Bräutigamb nicht ansehen der ihr solches gegeben hette. Es ist ein großer unterschied/ Theosime/ zwischen dem daß man sich in Gott beschäfftiget/ welcher uns das vergnügen gibt/ oder daß man sich in dem vergnügen/ oder lust verseehe und auffhalte/ den uns Gott gibt.

Soll derhalben eine Seel welcher Gott die heylige liebreiche ruh im Gebete  
Dd gibt

gibt sich enthalte so viel sie kan/das sie sich nit selbst anschawet/ auch nicht ihre ruh/ welche kan bewahret und erhalten aber nicht soll fürwichtiglich beschawet werden/ dann wer sie zu sehr liebt und daran hengt/ verlieret sie/ und die rechte maß und regul sie wol zu lieben/ist das man sie nit zu sehr suche oder liebe und nachhenge. Und gleich wie ein Kind welches damit es sehe wo es seine Füß haben den Kopff auß seiner Mutter Schoß erhaben und weggethan/ alsobald sich wider dahin begibt/ weil es ihm sehr lieb und angenehm ist/ also müssen wir sobald wir wahr nemmen das wir zerstreuet worden durch den fürwitz und begierigkeit/ zu wissen was wir im gebett thun/ unser Herz alsobald wider zurück bringen in die süße und liebliche beobachtung der Göttlichen gegenwart/ von welcher wir abgehret worden. Doch darff man nicht meynen/ das ein gefahr sey die heilige ruh zu verlieren durch einige würcklichkeiten des Leibs oder des gemüts/ welche nicht geschehen auß leichtsinnigkeit oder unbescheiden und unbedachtjamkeit: Dann wie die selige Mutter Teresa sagt/ es ist ein Aberglaub dieser ruh halben so efferig sorgen/ und sie dermassen in acht nemmen das man deswegen nicht husten/ oder außspürzen/ oder seuffzen und athem holen wolte/ auß forcht man möchte sie verlieren/ dann Gott welcher diesen frieden gibt/ nimmt denselben nicht weg umb solcher notwendiger bewegungen willen/ auch nit wegen der zerstreu- und außschweifungen des gemüts/ wann sie nicht mutwillig geschehen/ dann wann der Will einmal recht angebissen hat und gefasst ist an die Göttliche gegenwart/ unterläßt er nicht die süßigkeit derselben zu kosten/ ob schon der verstand oder das gedächtnuß entwischet/ und andern frembden unnützen gedanken nachgaren seynd.

(a) Gen. 29. 12.

Wahr ist es wol/ das alsdann die ruh der Seele nicht so groß ist/ als wann der verstand und das gedächtnuß mit dem Willen einhielten und zusammen stundten: doch ist es gleichwol eine warhafftige geistliche ruh und stillheit/ sintemal sie in dem Willen henschet / welcher aller anderer kräftigen Meister und Herr ist. Gewiß ich hab eine Seel gesehen welche ihrem Gott außs höchste angeheffen und vereiniget war/ und gleichwol den verstand und gedächtnuß von aller innerlichen Wirkung so frey hatte/ das sie gar eigenlich und absonderlich wußte und verstand was man bey ihr redete/ und sich dessen auch völliglich erinnerte/ ob ihr wol unmöglichkeit ware zu antworten oder Gott zu verlassen/ an den sie durch zufügung ihres Willens verbunden war: aber dermassen verbunden/ sag ich/ das sie von dieser süßen und lieblichen beschaffung nicht konte abgezogen werden/ das sie nicht einen grossen schmerzen daher empffenge/der sie verursachte zu seuffzen/ wie sie dann mitten in den tröstungen und ruh auch gethan/ wie wir sehen das die kleine Kinder murren/ und etlicher massen winseln und kläglich thun wann sie hefftig nach der Milch verlangt hat/ in dem sie schon anfangen zu saugen/ oder wie der Jacob gethan (a) welcher in dem er die schöne und feurliche Stachel gekusst/ geschreyen und geweynet hat/ auß großem trost und lust so er empffunden: also das diese Seel davon ich rede/ in dem sie nur den Willen allein verheffet und beschaffigt/ den verstand aber/ das gedächtnuß/ gehör und einbildung frey hatte/ sich meines erachtens vergliche oder gleich war einem kleinen Kind/ welches in dem es säuget/ kan sehen/ hören/ auch die arm bewegen/ und doch deswegen seine liebe Brust und Dütlein nicht fahren leßt.

Jedoch aber würde der Fried der Seelen wol viel grösser und süsser seyn/ wann man bey und umb sie her kein geräusch oder getöse machete/ und sie kein ursach oder anlass hette sich zu bewegen/weder mit dem Herzen noch dem Leib/ dann sie wolte gern ganz und gar mit der süßigkeit dieser Göttlichen gegenwart eingenommen und beschäftigt seyn; weil sie aber bisweiln nicht verhindern kan/ daß sie nicht solte in den andern kräften auß- und abgekehret werden/ so bewahret sie außs we nigst die ruh in dem Willen/ welcher die jene kraft ist/ dadurch sie den besitz und genieß des guten empfängt. Und merck daß alsdann der Will/ der in ruh gehalten wird/ durch den lust/ den er in der Göttlichen gegenwart empfängt/ sich nicht kan dazu begeben daß er die andere zerstreute kräften widerholen/ und zuruck bringen solte/ weiln/ wann er sich dessen unterstehen wolte/ er seine ruh verlieren würde/ in dem er von seinem geliebten weg gieng und sich entfernete/ er würde auch seine müß verlieren/ und umbsonst hin und her lauffen/ diese süchtige flatterende kräften zu ertappen/ welche auch niemal können so wol und nutzlich wider zu ihrer gebür und schuldigkeit gebracht und zuruck geruffen werden/ als durch die beharrung des Willens in der heyligen ruh/ dann alsdann alle die kräften allgemach herbey gezogen werden/ durch den lust den der Will empfängt/ und davon er ihnen einige gewisse empfindungen gibt/ als wie etwas wolriechends/ welche sie antreiben zu und bey ihme zu kommen/ und also des guten theilhaftig zu werden welches er hat und genießet.

\* \*

## Das XI. Cap.

Verfolg dieses gesprächs und handlung von denen unterschiednen Staffeln der heyligen ruhe/ und von einer vor. trefflichen verläugnung seiner selbst so man bisweiln darinnen über.

**D**Enjenigen nun zusolß was wir gesagt/ hat derhalben die heylige Ruhe unterschiedliche graden oder Staffeln/ dann bisweiln ist sie in allen kräften der Seelen so mit dem Willen verbunden und vereinigt seynd: bisweiln ist sie allein in dem Willen/ in welchem sie unweilt gar empfindlich/ andermaln aber unempfindlich oder unwarnehmlich ist/ sintermaln es sich bisweiln begibt/ daß die Seel ein unvergleichlich groß vergnügen daher nimmt/ daß sie durch gewisse innerliche süßigkeiten empfindet/ Gott sey in ihr gegenwärtig/ wie der heyligen Elisabeth geschehen als unser Frau sie besucht: und andermal hat die Seel eine gewisse inbrünstige süßigkeit/ daß sie in Gottes gegenwart ist/ welche sie doch damalt nit vernimmt/ oder ihr empfindlich ist/ wie den zweyen Jüngern in ihrer Pilgersfahrt oder Wanderschaft nach Emaus widerfahren / welche nicht recht oder allerdings in acht genommen den annehmlichen lust damit sie berührt worden/ in dem sie mit unserm Herrn gewandelt/ als erst da sie seynd ins Haus kommen und ihn an der Göttlichen Brodbrechung erkannt haben. Bisweiln verminne die Seel nicht allein und wird der gegenwart Gottes innen / sondern sie

D d ij

h e.